

Rede von Bürgermeisterin Susanne Stupp zur Einbringung der Haushaltssatzung 2023 in der Ratssitzung am 13.12.2022

Es gilt das gesprochene Wort
(Sperrfrist: Beginn der Rede)

Sehr geehrte Ratsmitglieder,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
meine Damen und Herren,

seit der letzten Haushaltseinbringung im Februar 2021 ist nicht nur einige Zeit ins Land gegangen, sondern das Land und die Welt haben sich merklich verändert. Veränderung ist ja grundsätzlich nicht per se negativ, sondern immer auch die Chance etwas Neues zu gestalten.

Unsere Gestaltungsspielräume waren aber in den letzten anderthalb Jahren sehr eingeschränkt. Das hat viele Gründe, die dieser Rat und diese Verwaltung größtenteils weder zu verantworten haben noch beeinflussen konnten. Aber Fakt ist auch: Wir müssen mit diesen Veränderungen nicht nur leben, sondern entscheiden wie wir damit umgehen wollen.

Oder - um es mit einem Zitat des Schriftstellers Aldous Huxley zu sagen: „Probleme schafft man nicht dadurch aus der Welt, indem man sie ignoriert.“

Eins dieser Probleme ist, dass wir bei der Haushaltsaufstellung immer auch darauf angewiesen sind, was Kreis, Land und Bund uns vorgeben. Mit den Fraktionen hatten wir uns im Juni darauf verständigt, wieder einen Doppelhaushalt vorzulegen. Das hat in diesem und dem letzten Jahr sowohl für Politik als auch Verwaltung zu einer gewissen Planungssicherheit beigetragen, und mit dem Tenor sind wir dann im Sommer auch in die Gespräche mit den Fachdiensten eingestiegen.

Wie Sie wissen kam es anders, weil uns bis zuletzt keine Orientierungsdaten des Landes vorlagen und wir weiter im Nebel stochern mussten. Also machen wir es heute auf die klassische Art und präsentieren Ihnen nur den Haushaltsentwurf für 2023 - und natürlich die mittelfristige Finanzplanung der Folgejahre.

Zahlen, Daten und Fakten überlasse ich in bewährter Weise dem Fachmann, der damit seinen letzten Haushalt als Kämmerer der Stadt Frechen einbringt.

Lieber Herr Dr. Lehmann, lieber Patrick,

heute ist zwar Deine letzte Haushaltseinbringung, aber der spannende Teil liegt ja mit den Beratungen noch vor uns. Tabellen und Kalkulationen sind Dein Spezialgebiet, aber eine Zahl gehört mir: Sieben Haushaltssatzungen haben wir beide schon gemeinsam eingebracht und ich möchte mich für jede davon nochmal herzlich bedanken - aus allen ist ja schließlich am Ende was geworden. Ich bin also gespannt auf Nummer acht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen der Verwaltung,

Ihnen und Euch möchte ich nicht nur für die wie immer konstruktive Mitarbeit bei der Erstellung des Haushaltsentwurfs danken, sondern vor allem für den Einsatz und die Ausdauer in den letzten Monaten. Wir haben mittlerweile nicht nur eine Krise die uns zu schaffen macht. Neben allen Herausforderungen rund um Corona müssen wir uns seit Ende Februar auch um die vielen Menschen kümmern, die als Opfer des schrecklichen russischen Angriffskriegs eine neue Heimat in Frechen suchen. Zusätzlich beschäftigt uns seit einigen Monaten auch die Energiekrise und das mögliche Szenario eines Blackouts.

Mit vereinten Kräften haben wir es geschafft, uns nicht nur bestmöglich darauf vorzubereiten, sondern auch das Tagesgeschäft wie selbstverständlich nebenbei zu meistern. Das ist aber nicht selbstverständlich, und viele von Ihnen und auch viele der Kolleginnen und Kollegen Ihrer Fachdienste und Abteilungen arbeiten am Limit oder schon darüber hinaus. Das bereitet Ihnen und auch mir zurecht Sorge und wir werden gemeinsam überlegen müssen, wie wir unsere wertvollen Personalressourcen schützen können, um uns endlich wieder den eigentlichen Aufgaben zu widmen.

Umso mehr möchte ich an dieser Stelle an die Kolleginnen und Kollegen im Rat appellieren, nicht mit neuen Projekten und Arbeitsaufträgen noch eine Schippe drauf zu legen, sondern gemeinsam mit uns die schon beschlossenen Projekte vernünftig zu priorisieren. Neben Corona, Ukraine und Gas begleitet uns nämlich noch eine andere bekannte Krise und wird das auch weiter tun: Die Klimakrise.

Hier sind wir als Kommune ebenfalls gefordert, uns für die Zukunft gut aufzustellen und Klimaschutz und Verkehrswende zu Eckpfeilern unserer Entscheidungen zu machen. Das ist nicht die Kür, sondern das Pflichtprogramm - sowohl für uns als auch in Verantwortung für die nächsten Generationen.

Wenn aber dafür von Bund und Land nicht die entsprechenden Mittel bereitgestellt werden, bleibt das wohl am Ende nicht viel mehr als ein Lippenbekenntnis.

Apropos Lippenbekenntnisse: Sehr viel Zeit und Energie haben sowohl die Kämmerinnen und Kämmerer im Kreis als auch wir Bürgermeisterinnen und Bürgermeister in den letzten Wochen investiert, auf unsere prekäre Lage vor Ort hinzuweisen und den Landrat zu überzeugen, dass der im Haushaltsentwurf des Kreises geplante Umlagesatz dringend gesenkt werden muss. Zur Herstellung des Benehmens haben wir ihn und den Kreiskämmerer eindringlich zu einer Änderung aufgefordert. In der letzten Woche haben wir dann in der Kreistagssitzung festgestellt, dass der Landrat den schwarzen Peter an uns zurückgibt und uns auffordert „unsere Hausaufgaben zu machen“. Gerne haben wir natürlich die Empfehlung des Landrats gehört, die Umlage um etwas über ein Prozent abzusenken, aber bislang ist das nur ein Lippenbekenntnis, denn eingebracht wurde der Kreishaushalt unverändert.

Das Damoklesschwert schwebt also weiter über uns, weshalb ich alle Kreistagsmitglieder hier im Raum nochmal dringend auffordern möchte, einen Haushalt zu verabschieden, der den Kommunen wenigstens ein bisschen Luft zum atmen lässt. Sonst rückt auch für Frechen der Haushaltsausgleich in weite Ferne, und damit auch die Chance selbst Dinge zu gestalten.

Auch wenn die Zeiten alles andere als rosig sind, soll man ja auch das Positive nicht vergessen: Damit unser Kernhaushalt nicht völlig von den Aufwendungen für Corona und die Ukraine überlagert wird, hat der Landesgesetzgeber uns die Möglichkeit gegeben, diese Kosten vom restlichen Haushalt zu isolieren. Der Kämmerer wird darauf gleich noch näher eingehen.

Einerseits war das ein positives Signal für die Kommunen, damit wir handlungsfähig bleiben. Andererseits ist die Kehrseite der Medaille aber auch, dass uns - wie immer - nichts geschenkt wird und wir auch diese Schulden irgendwann zurückzahlen müssen. Deshalb werden wir auch weiterhin nicht um ein gewisses Maß an Gebührenerhöhungen herumkommen.

Meine Damen und Herren,

es mag vielleicht mittlerweile fast schon ein bisschen langweilig klingen, weil wir es nicht nur in den Haushaltsberatungen, sondern auch unterjährig immer wieder Mantra-artig wiederholen. Das macht es aber nicht weniger wahr und nicht weniger wichtig:

In diesen Krisenzeiten können wir den Umbruch nur als Chance nutzen und etwas gestalten, wenn Politik und Verwaltung gemeinsam an einem Strang ziehen.

Dafür wurden Sie und ich von den Bürgerinnen und Bürgern gewählt, und dafür trägt jede und jeder Einzelne von uns mit dem geleisteten Amtseid Verantwortung. Da hilft weder ein Denken im klein-klein noch gegenseitige Schuldzuweisungen.

Die Gemeindeordnung verpflichtet uns zur vertrauensvollen Zusammenarbeit zum Wohl der Menschen in unserer Stadt. Erlauben Sie mir den Hinweis, dass ich mir in puncto Vertrauen in der letzten Zeit nicht mehr so ganz sicher bin. An einigen Stellen habe ich es nicht nur vermisst, sondern sogar einen offenen Vertrauensbruch erfahren. Da wurden Informationen an die Presse weitergegeben, für die wir alle miteinander eine absolute Vertraulichkeit vereinbart hatten. Nicht weil wir etwas zu verbergen haben, sondern zum Schutz Dritter. Und am Ende ist es niemand gewesen und alle sind empört und tief betroffen. Diesen Schuh muss sich nicht jeder anziehen, aber wem er passt soll das gerne tun.

Auch Verwaltung hat nichts zu verbergen. Dieser Eindruck scheint sich aber bei einigen Ratsmitgliedern mittlerweile zu verfestigen. Ja, wir haben Fehler gemacht und die werden wahrscheinlich auch in der Zukunft immer mal passieren, weil Fehler eben dort passieren wo Menschen arbeiten.

Aber Fakt ist auch, dass wir diese Fehler nicht nur aufgearbeitet und offengelegt haben, sondern mit der Entwicklung von internen Kontrollmechanismen und Regelwerken alles Mögliche daransetzen, dass sich solche Fehler künftig nicht wiederholen. Dabei hilft es nicht, sondern schadet noch mehr, wenn alte Themen immer wieder öffentlich aufgerollt werden.

Verwaltung und Politik sind nicht Gegner, sondern eigentlich Partner, und deshalb ist ein bilaterales Gespräch immer die bessere Alternative. Zu dieser Art von Zusammenarbeit würde ich gerne im kommenden Jahr zurückkehren und damit auch zu den eigentlich klaren Verantwortlichkeiten: Die Verwaltung bereitet die Entscheidungsgrundlagen für den Rat vor, der Rat fasst Beschlüsse zum Wohl der Menschen in unserer Stadt und die Verwaltung setzt diese dann um. Bitte geben Sie meinen Kollegen im Verwaltungsvorstand - vor allem auch den beiden neuen - und mir dieses Vertrauen zurück!

Kein Zurück gibt es beim Thema „Strukturwandel“. Schon lange stellt sich nicht mehr die Frage, ob er kommt, sondern wie wir aus dem beschlossenen Kohleausstieg 2030 einen Mehrwert für unsere Stadt generieren - sowohl für die Unternehmen und Betriebe als vor allem auch für die Bürgerinnen und Bürger.

Dafür müssen wir den Strukturwandel als Chance begreifen und die frei werdenden Flächen sehr genau in den Fokus nehmen. Mit dem Beschluss der Rahmenplanung im zuständigen Ausschuss letzte Woche sind wir einen großen Schritt weiter.

Jetzt gilt es, auf der 50 Hektar großen Teilfläche gemeinsam die 500 verlorenen Arbeitsplätze zu kompensieren und dafür die kurzfristig zur Verfügung stehenden Flächen effizient zu nutzen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Wachtberg und auf Sibylla.

Die Frage dabei ist: Wohin soll sich unsere Stadt entwickeln? Und welche Weichen wollen wir in diesem Rat gemeinsam stellen?

Nicht nur die Entwicklung auf Grube Carl und am Wachtberg birgt neue Herausforderungen, sondern auch der generelle Bevölkerungszuwachs. Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen in Frechen nicht nur wohnen und arbeiten wollen, sondern vor allem gerne und gut leben.

Deshalb muss neben der Schaffung von Wohnraum natürlich auch die soziale Infrastruktur mit der passenden Schulraumversorgung und ausreichend Betreuungsplätzen im Kita-Bereich ganz oben auf unserer Agenda stehen. Daneben müssen wir alles daransetzen, die Verkehrswende auch in Frechen aktiv und zukunftsorientiert in konkrete Maßnahmen umzusetzen. Welche das sein werden und welche Schwerpunkte wir dabei setzen, wird der Rat im Zuge der Haushaltsberatungen entscheiden müssen.

Mit dem Zitat meines Amtsvorgängers „Wenn isch künnt, wie isch wullt...“ möchte ich nochmal zum Thema Geflüchtete zurückkommen. Die Bilder aus dem Fernsehen wurden sehr schnell zur traurigen Realität direkt vor unserer Haustür. Bilder von Menschen, die alles verloren und alles hinter sich gelassen haben, weil sie einem Krieg entfliehen mussten.

Am Anfang dachten wir: Das dauert jetzt ein paar Wochen und dann beruhigt sich das wieder. Aber zum Weihnachtswochenende 2022 dauert dieser furchtbare Zustand schon zehn Monate an - ohne Aussicht auf ein baldiges Ende.

Auch wenn ich wie wir alle keine seherischen Fähigkeiten habe, ist leider davon auszugehen, dass im bevorstehenden Winter nicht weniger, sondern noch mehr Menschen Schutz und Zuflucht in Europa und damit auch bei uns in Frechen suchen.

Umso wichtiger ist es, diesen Menschen - die nicht freiwillig hier sind - eine dauerhafte Perspektive zu bieten. Ihnen nicht nur zu sagen, sondern zu zeigen, dass sie bei uns willkommen sind. Das muss unser gemeinsames Ziel als Stadtgesellschaft sein.

Nicht nur Sie, sondern auch wir würden die Hallen lieber heute als morgen wieder freigeben. Das wissen Sie. Wir sind ja nicht nur für die Geflüchteten verantwortlich, sondern auch für die anderen Menschen in unserer Stadt und damit auch für die Kultur-, Brauchtums- und Sportvereine.

Aber zwischen Anspruch, Wunsch und Wirklichkeit klafft aktuell ein großes Delta, das uns leider keine andere Wahl lässt. Auch wir haben Angst vor der weiteren Entwicklung, und vielleicht bleibt uns bald keine andere Wahl mehr als nicht nur die Hallen nicht freizugeben, sondern auch weitere öffentliche Gebäude zu belegen.

Zwar kommen aus dem Bereich der Privatunterkünfte glücklicherweise immer wieder Angebote, für die wir sehr dankbar sind. Aber mehr als der berühmte Tropfen auf den heißen Stein ist das eben nicht. Deshalb hat sich der Stab Ukraine in den letzten Monaten sehr intensiv damit beschäftigt, wie eine dauerhafte Perspektive aussehen könnte. Wir haben das Stadtgebiet auf links gedreht und selbst die absurdesten Optionen geprüft. Über die Ergebnisse berichten wir Ihnen hier ja regelmäßig.

Da Unterbringung aber mehr als „Verwahranstalt“ bedeutet und auch die zu uns kommenden Menschen einen Anspruch auf ein würdiges Leben haben, landen eben einige der geprüften Optionen doch wieder in der Ablage. Die aktuelle Situation in der Baubranche macht das nicht leichter. Das wissen Sie aus dem privaten Bereich, und die Kolleginnen und Kollegen aus dem technischen Dezernat müssen das jedes Mal immer wieder leidvoll erfahren.

Meine Damen und Herren,

Die Haushaltsberatungen und das nächste Jahr werden also kein Spaziergang. Es geht nicht um eine möglichst gute B-Note, sondern darum die Pflichtsprünge sicher zu landen. Statt dreifachem Rittberger wird das wohl leider - wieder mal - eher ein Ritt auf der Rasierklinge. Dieses Pflichtprogramm ist nur als Gemeinschaftsleistung von Rat und Verwaltung zu schaffen. Dazu möchte ich Sie alle herzlich einladen.

Mit Patrick Lehmann und Jürgen Uttecht werden uns dabei leider ab dem Frühjahr zwei alte Hasen mit ihrem Fachwissen nicht mehr zur Seite stehen.

Lieber Patrick, lieber Jürgen,

auch wenn das heute noch nicht unsere letzte gemeinsame Ratssitzung ist, möchte ich mich schon jetzt trotzdem für Eure Unterstützung in den gemeinsamen sieben Jahren im Verwaltungsvorstand bedanken. In anderer Funktion haben wir ja zusammen sogar noch mehr Zeit verbracht. 16 Jahre hat jeder von Euch diesen Rat und diese Verwaltung begleitet und ich bin sehr dankbar für alles - auch wenn es bestimmt nicht immer einfach war.

Im Hinblick auf die besonderen Herausforderungen der Ukraine-Krise und des Strukturwandels gilt mein Dank aber natürlich auch unserem Technischen Beigeordneten.

Lieber Robert Lehmann,

das war alles andere als ein sanfter Einstieg - das war der berühmte Sprung ins kalte Wasser. Eins kann ich nach zweieinhalb Jahren jetzt schon feststellen: Abtauchen kommt für Dich nicht in Frage.

Genauso wie ich meine jetzigen Kollegen vermissen werde, freue ich mich aber natürlich auf die beiden neuen Beigeordneten, die unser Team ab dem Frühjahr wieder vervollständigen.

Auch 2023 steht also - sowohl personell als auch thematisch - weiter im Zeichen des Umbruchs. Ganz egal ob wir „nur“ die schon bekannten Krisen meistern müssen oder ob neue dazu kommen, die wir heute weder kennen noch ahnen.

Lassen Sie uns diese Herausforderung annehmen, gemeinsam mutige aber vielleicht auch unkonventionelle Entscheidungen treffen und dabei vor allem die Menschen in unserer Stadt mitnehmen.

Mehr denn je möchte ich dabei dringend dazu aufrufen, uns nicht von antidemokratischen Strömungen und Gruppierungen täuschen zu lassen, die nicht nur kritisch unser System infrage stellen, sondern ganz offen und unverhohlen zu aktiver Gewalt und Umsturz aufrufen. Das können wir nur verhindern, wenn wir zusammenstehen - in diesem Rat, in unserer Stadt, in Deutschland, Europa und der Welt.

In diesem Sinne möchte ich meine Ausführungen deshalb mit einem Zitat von Franz Kafka beenden: „Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.